

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

229 (30.9.1896) I. Blatt

Ausgaben
Wochentlich 2 Pf. mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
für Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Klassifizierung:
Die hiesige Kolonialzeitung
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restantenteile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telefonanschluss Nr. 401.

Nr. 229. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 30. September

1896

Der Reichstag

wird diesen Winter eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erledigen haben. Einem uns aus Westpreußen schon wiederholt kundgegebenen Wunsch entsprechend, werden wir künftig neben der telegraphischen Berichterstattung noch einen eingehenden Bericht über alle einigermassen wichtigen Sitzungen bringen. Im Hinblick auf diese Erweiterung des politischen Teils der Zeitung dürfen wir zu recht zahlreichen Bestellungen auf die „Bad. Landesztg.“ auffordern.
Verlag der Bad. Landesztg.

Das „deutsche“ Centrum und die Polonisierung unserer Ostmarken.

Das Centrum, welches sich beleidigt fühlt, wenn ihm der Vorwurf der Reichsfeindlichkeit gemacht wird, und welches mit starken Worten zu vertheidigen pflegt, es sei ebenso gut deutsch wie irgend eine andere Partei, hätte die beste Gelegenheit, seine Gesinnung in unseren Ostmarken zu beweisen. Das polnische Bevölkerungselement in den deutschen Provinzen an der russischen Grenze nimmt unter dem Schutze des Centrums rascher zu, als das deutsche, und immer annähernd magt es sich mit den reichsverrätherischen Gedanken einer Wiederherstellung des großpolnischen Reiches hervor. Für jeden denkenden Politiker liegt die Gefahr für das Deutschthum auf der Hand, nur das Centrum will sie nicht sehen. In jeder Weise begünstigt es die Polen auf Kosten der Deutschen, denn, wie die „Allg. Volksztg.“ offen ausgesprochen hat, die rücksichtslose Hochhaltung des Deutschthums ist ja nur eine „Kübelerei“. Bei den Wahlen stimmt das Centrum für den polnischen Kandidaten und gegen den deutschen. Die polnische Sprache, welche wir Deutsche aus Gründen des Staatswohles zurückdrängen müßten, wird vom Centrum geradezu gefördernd ausgedehnt. Man entschuldigt sich damit, es liege im Interesse der Religiosität, im Gottesdienst und in der Schule sich der Muttersprache der Leute zu bedienen, weil sie diese am besten verstehen. Aber dies ist eine offensbare Heuchelei, denn nur auf die Polen wird diese Rücksicht genommen: den deutschen Bewohnern wird polnisch gelehrt, obwohl ihnen diese Sprache meist ganz unverständlich ist! Zum Beweise für die Haltung des „deutschen Centrums“ lassen wir hier einige Mitteilungen folgen, welche die „Ostmark“, das Organ des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken, zusammengestellt hat:

Aus Schwabach wird der „Danz. Ztg.“ geschrieben: Wie an vielen anderen Orten der Provinzen Posen und Westpreußen mit überwiegend polnischer Bevölkerung, werden auch hierorts die deutschen Katholiken in Beziehung auf ihre kirchlichen Bedürfnisse und Rechte etwas tiefmüthlich behandelt. Vor etwa 40 Jahren, zur Zeit des damaligen Königs Maximilian, fand in der hiesigen katholischen Pfarrkirche am 8. März um 8 Uhr für die deutschen Katholiken, deren Zahl lange nicht so groß war wie heute, eine Messe, während welcher Messgesänge in deutscher Sprache, wie: „Hier liegt vor deiner Majestät“ etc., gesungen wurden, und jeden zweiten Sonntag eine deutsche Predigt stattfand. Jetzt hört der deutsche Katholik das ganze Jahr hindurch keinen deutschen Kirchensong und nur jeden vierten Sonntag soll eine deutsche Predigt gehalten werden. Weiter geschieht auch letzteres nicht regelmäßig und ist, heiläufig bemerkt, schon seit längeren Jahren nicht mehr deutsch gehalten worden. Der Umstand, daß der heilige Geist seit mehreren Wochen sich im Bilde befindet, kann nicht als Entschuldigung dafür angesehen werden, denn für den polnischen Gottesdienst ist auch während dieser Zeit stets ausreichend gesorgt worden und hat keinerlei Unterbrechung stattgefunden. Diese Verhältnisse machen die hiesigen deutschen Katholiken mitunter und endlich gleichgültig in ihren kirchlichen Gesinnungen und es müßte schon aus diesem Grunde die kirchliche Oberbehörde Initiative zu einem Wandel der Verhältnisse ergreifen, und um so mehr, als es die deutschen Katholiken hier sind, welche den größten Teil der Kirchenbeiträge aufzubringen haben.

Das „Vol. Tagebl.“ schreibt: Die deutschen Katholiken des Kirchspiels Brenno, welche schon im vorigen Jahre den allerdings erfolglosen Versuch unternahmen, daß in der dortigen Kirche die sonntäglichen Evangelien und Verlesungen neben der polnischen auch in der deutschen Sprache verlesen und wenigstens einmal im Jahre eine deutsche Predigt gehalten würde, werden, wie verläutet, dieses Gesuch abermals erneuern. Wie sehr ihr Wunsch berechtigt ist, geht daraus hervor, daß ja auch in den umliegenden deutschen Kirchspielen, auch wenn sie nicht mehr Polen als Brenno Deutsche aufweisen, überall polnische Predigten gehalten werden. Der vorige Antrag der deutschen Katholiken hat freierlich viel Staub aufgewirbelt — sogar das Abgeordnetenhaus beschloß sich damit —, da manche der dort anwesigen Polen mit allen Umständen und unerlaubten Mitteln dagegen eiferten. Hoffentlich gelingt es diesmal, eine befriedigende Lösung herbeizuführen.

Der „Katholik“ betont die von einem obererlebschen Geistlichen an die Mittheilung eines christlichen Arbeitervereins gerichteten Worte: „Um klar auszudrücken, was es bei uns bedeutet, treu bei der Kirche zu stehen, bedeutet ich; man muß bei uns die polnische Sprache pflegen, polnischen Gesang und polnische Tracht; vor Allem aber das, womit das polnische Volk sich vor Allen auszeichnet, die Unabhängigkeit an die Gerechtigkeit. Ohne polnische Sprache und ohne Liebe zu den Priestern wird es auch schwer fallen, den katholischen Glauben bei uns zu erhalten.“ Deshalb soll für auch, da man es in den Schulen nicht mehr lehrt, selber eure Kinder polnisch lesen, schreiben, sprechen und singen lehren; denn deutsch zu sprechen ist notwendig, aber die polnische Sprache zu verstehen, ist eine Schmach und eine Sünde. Wäge mein Vortrag, den ich über die Lage des heiligen Vater's gehalten habe, dazu beitragen, daß die Katholiken bleibt, und ihr werdet katholisch bleiben, wenn ihr Polen sein werdet.“

Diese charakteristischen Beispiele, welche sich noch durch viele andere vermehren ließen, dürften genügen. Wie lange wird der hiesige Deutsche sich diese Verhöhnung seiner nationalen Gefühle, diese Verhöhnung seiner nationalen Interessen gefallen lassen? Wohin die polnischen Hegeleien führen, dafür ist ein Vorgang der letzten Zeit überaus bezeichnend; es wird darüber berichtet:

Vor wenigen Tagen wurde berichtet, daß in dem Dorfe Alt-Untomitz im Kreise Weizen ein Plakat an einen Baum angeheftet war, in dem die Polen aufgefordert wurden, „so lange deutsche Gesetze in Kraft zu setzen, bis der Deutsche von seiner Gesellschaft verachtet wird.“ Wenige Tage darauf war ein nicht verheerter Fiegeleschuppen bei Nacht von rufloser Hand angezündet, nachdem kurz zuvor zwei andere Brände jener neuen deutschen Anstalt, die eine Bräuderschaft, die Unterjochung hat den Zähler noch nicht ermittelt. Jetzt wird der Post aus demselben Dorfe gemeldet, daß dort in der Montagnacht die Scheune des deutschen Anstaltlers Karl Krüger mit vollem Einschnitt niedergebrannt ist und zwar unter Umständen, die eine Brandstiftung als sicher erscheinen lassen. Der Deutsche des Ortes hat sich Angst und Schrecken bemächtigt; sie sehen die Drohung der Polen: „Dann werden die Deutschen verarmt abziehen, und wir haben gesehrt sich verwirklichen.“

Vom Tage.

Karlsruhe, 29. Septbr.

Wie die katholische Kirche „Land erobert!“ Aus Württemberg wird der „Deutsch. Ztg.“ geschrieben: Die immer größere Ausbreitung des Klosterwesens in unserem überwiegend protestantischen Lande muß als ein Mittel zielbewusster Agitation beurteilt werden. Das Frauenkloster zu Sießen, dessen Insassen dem verbreitetsten und reichsten Orden des Landes angehören, hat das allen der Bodensee besuchenden Fremden wohl-bekannt Hotel Deeg in Friedrichshafen, das erste Hotel der Stadt, erworben, um es, vorbehaltlich der Genehmigung der staatlichen und kirchlichen Behörden, in ein weltliches Erziehungsinstitut umzuwandeln. Daß die beiderseitige Genehmigung erteilt wird, bezweifelt niemand, der die Verhältnisse kennt, die dort so liegen, daß es auf einen weiteren kirchlichen Vorposten allerdings kaum mehr ankommt. Ganze Gegenden werden allmählich von der katholischen Kirche aufgefressen. In dem an der oberen Donau gelegenen Dorfe Untermerthal hat das Kloster zahlreiche Güter angekauft und die ehemaligen Besitzer als Pensionäre aufgenommen, sogar Bäckerei und Metzgerei des Ortes in seine Regie genommen, und am Posthalter waltet eine Komme im Dienste der königlichen Post und Telegraphie. Ferner überließ der Fürst von Thurn und Taxis den frommen Schwestern seinen großartigen Sühneresheim auf die gewiß nicht allzu fern benehme Zeit von gerade 100 Jahren! In Gmünd, Stuttgart, Rottweil, Bonlanden, Heiligenbrunn und Neuti, befinden sich mächtige und reiche Generalhäuser mit Erziehungsanstalten, Krankenhäusern, Pensionen, Fremdenhäusern, geistlichen Exerzitien und dergleichen, die alle zahlreiche kleinere Zweigstellen besitzen und durch ihre Mannigfaltigkeit einen massenhaften Konkurrenz erhalten, sowie dem bürgerlichen Erwerbe nicht geringe Konkurrenz bereiten. Wohin diese zielbewusste Arbeit führt, ist uns schwer zu erkennen. Eine gute Seite sollte sie aber doch haben, denn man müßte meinen, sie würde andere Parteien aufzurufen und zusammenscharen zu nationalen Wirken, damit die kirchlichen Wäme schließlich nicht in den Himmel wachsen.“

Die europäische Lage in französischer Beleuchtung.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die französischen Blätter zeigen sich in allgemeinen zurückhaltend in der Besprechung der augenblicklichen Lage Europas, da sie wahrscheinlich erst abwarten wollen, welches Lösungswort der Jar bei seinen Verhandlungen mit den französischen Staatsmännern ausgehen wird. Bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland sind sie besonders distinkt, während mehrere Mißverständnisse ganz offen herausgesagt, daß man sich in dieser Hinsicht keinen Illusionen hingeben dürfe; Rußland habe sich eine feste Grenze gesteckt für das, was es durch seine Verbindung mit der französischen Republik erstreben und erreichen wolle, und sowohl Ghas-Vorbringen, als auch vorläufige Egvptien hätten mit dieser voranschreitend nur zeitweiligen Allianz nichts zu thun. Bezüglich der ersten Behauptung wird von keiner Seite der geringe Widerspruch gewagt, dagegen wird die andere Behauptung der Unzufriedenheit, daß auch Egvptien aus dem Palte ausgeschlossen sei, energisch in Abrede gestellt. Man habe im Gegentheil begründete Hoffnung, in dieser Hinsicht bald einen entscheidenden Schritt vorwärts zu thun. Die Auslassungen der deutschen Zeitungen über die Eroberung von Dorgola und die Notwendigkeit, dem Unschicklichen Englands in Mittelafrika vorzuziehen oder dementel entgegenzutreten, werden hier als Beweis dafür angesehen, daß zwischen den drei Kaiser in Wien bezw. in Breslau und Görlich auch in dieser Hinsicht Vereinbarungen getroffen worden sind, mit denen Frankreich höchst zufrieden sein könne. — Nebenhand behauptet man bei der Ansicht, daß die erste Aufgabe des Zweibundes, ein Gegengewicht des Dreibundes darzustellen, erfüllt ist, — eine Aufgabe, die selbstverständlich nie aus den Augen gelassen werden dürfe, — eine Gruppierung der verschiedenen Mächte des West- und des Dreibundes je nach den Umständen gegen die englischen Uebergriffe und Vergrößerungsgelüste wünschenswert ist und daß dieselbe sich auch überall, wo es notwendig sei, vollziehen. Natürlich hat man dabei in erster Linie die Vereinigungen in der Türkei und in der Levante vor Augen. So schreibt heute „Wohlt im „Figaro“: „In Wahrheit liegt die Sache augenblicklich so, daß der Zweibund für den Moment in ein Konzert von vier Großmächten sich verwandelt hat, die den unter ottomanischer Herrschaft stehenden christlichen Nationalitäten helfen wollen, auf friedlichem Wege zur Selbständigkeit zu gelangen. England sieht es frei, in dieses Konzert einzutreten oder seine Mitarbeitererschaft zu verweigern, aber es hat nicht die Mittel, ihm in der Praxis Widerstand zu leisten.“ Das Letztere ist indessen nicht ganz die Meinung der anderen politischen Beobachter; diese machen im Gegentheil dringend auf die ungeheure Flottenübermacht aufmerksam, über die England augenblicklich in den türkischen und levantischen Gewässern verfügt und die es in die Lage setzen, Handstreich der verwegeneren Art zu unternehmen. Man zählt die französischen, russischen, deutschen und österreichischen Schiffskräfte als eine verbündete Macht im Orient, rechnet aber heraus, daß sie noch weit der englischen unterlegen ist und fordert deshalb alle vier Großmächte auf, schleunigst noch andere Fahrzeuge nach der Levante zu entsenden. — Um zu resumieren, man sieht die Jarenreise nach Frankreich als den Abschluß einer momentanen Kontinentalallianz gegen England zur Erhaltung des status quo in der Türkei, natürlich nur in territorialer Hinsicht, an, während man allgemein überzeugt ist, daß die vier Großmächte für innere Reformen in dem türkischen Reiche nachhaltig eintreten werden, um die Auflösung desselben allmählich und ohne Erschütterungen herbeizuführen. — Dagegen finden hier nur wenige etwas einzuwenden; wohl aber will man von einer weiteren Verschleppung der egyptischen Frage nichts mehr wissen. Wie oben bemerkt, haben die Auslassungen der deutschen Presse über die Einnahme von Dorgola hier einen tiefen Eindruck gemacht. Sogar die chauvinistische „Patrie“ erklärt heute ziemlich deutlich, daß hier wieder der Zweibund mit Deutschland und Oesterreich-Angarn zusammengehen müsse. Dagegen läßt heute das Veröbblatt „Herrn Bourgeois“, der „Jour“, die Beforgnis durchblicken, daß in Balmoral durch die Vermittlung des Prinzen von Wales eine Verständigung zwischen Rußland und England erzielt sein könnte, und es fügt die bedeutungsvollen Worte hinzu: „Wir weigern uns bis zum Beweise des Gegenteils zu glauben, daß die russisch-französische Allianz überall den status quo sichert und von Frankreich die Aufgabe aller seiner territorialen Rechte und seiner unbefreidbarsten Interessen in Europa und in Afrika verlangt. Bis jetzt haben sich die Vorteile des Bündnisses überall für Rußland allein gezeigt; aber gewisse Fälle sind vorgefallen, die Frankreich im entscheidenden Momente und wenn die diplomatische Aktion der ent-

den Länder ihre volle Wirkung hervorgebracht haben wird, die Kompensationen und die Vorteile sichern, auf die es zählt.“

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 29. Sept. Die „Lahrer Zeitung“ hat dem Schlussatz des Rückblicks auf die Geschichte des Centrums in Nr. 228, I. eine Auslegung gegeben, die dem Verfasser und der Redaktion völlig fremd ist. Wenn ein befreundetes Blatt den Artikel noch einmal nachliest, so wird dasselbe finden, daß es uns fern lag, zu sagen, der „Kulturkampf“ sei die Ursache der Machtstellung Deutschlands gewesen. Wir haben nur gesagt, daß der Kulturkampf kein Hindernis der deutschen Machtstellung gewesen sei, und diese Behauptung dürfte wohl von der „Lahrer Zeitung“ als richtig zugegeben werden. Etwas weiter sind wir darin gegangen, daß wir ausgesprochen, der faule Friede habe unser Vaterland kleiner und schwächer gemacht. Uns scheint nämlich, und in diesem Punkte dürften wir viele Gesinnungsgenossen haben, daß der faule Friede nur dem Centrum genützt hat. Wie könnte es auch anders sein? Die Einstellung des Kulturkampfes war nur eine einseitige, d. h. die Staatsgewalt hat den Kampf abgebrochen und das Centrum hat denselben tapfer fortgesetzt. Je weiter der Staat zurückwich, desto fähiger drang das Centrum vor, dessen Vegetabilität durch Jugendschritte keineswegs gestillt wurde. Die Herabwürdigung der Staatsgewalt wird nach wie vor durch das Centrum systematisch betrieben, welches zu diesem Zwecke sogar Bündnisse mit Demokraten und Sozialdemokraten nicht zu scheuen pflegt. So nimmt unter der Herrschaft des faulen oder einseitigen Friedens die Macht der Staatsgewalt beständig ab, die des Centrums beständig zu, und das letztere benötigt jeden Machtzuwachs, um dem Staat weitere Niederlagen zu bereiten. Nicht bloß im Innern, auch im Außen nicht sich der Einfluß des Centrums sichtbar. So wurde die Ausgestaltung unserer See-macht, die unser Kaiser als notwendig anstrebt, und ohne die in der That keine nachdrückliche auswärtige deutsche Politik gemacht werden kann, vom Centrum gemeinsam mit der Unken immer hintertrieben. Kein aufrichtiger deutscher Vaterlandsfreund kann sich der Erkenntnis verschließen, daß Deutschland seit Bismarck's Entlassung und seit dem Emporkommen des Einflusses des Centrums leider in jeder Hinsicht kleiner geworden ist. Da bekanntlich „katholischer Trumpf“ ist, so darf man die Verantwortlichkeit für den unerwünschten Gang der Dinge ebenso gut dem Centrum auflegen, wie dieses in früheren Zeiten den Liberalen die Schuld an allen von ihnen gewollten und ungewollten Ergebnissen der Politik zugeschoben hat. Wir hoffen, daß die „Lahrer Zeitung“ hierin mit uns einer Meinung sein wird, nachdem sie in dem wichtigsten Punkte, nämlich betreffs der Thatsache, daß der Kulturkampf die Notwehr gegen die Gründung des Centrums war und nicht das Umgekehrte stattfand, bereits ihr Einverständnis ausgesprochen hat.

Berlin, 27. Sept. Wie wir aus zuverlässigen Quellen hören, lauten die neuerdings eingetroffenen Nachrichten über den Zustand der Wabe bei weitem nicht so bedenklich, als die ersten Meldungen befürchten ließen. Man giebt sich hier in maßgebenden Kreisen der Zuversicht hin, den Zustand auch ohne Verstärkung der Schutztruppen dämpfen und die Wabe zu Heilung bringen zu können. Deshalb ist auch eine beschleunigte Abreise des Gouverneurs Major v. Wischmann nach Ostafrika nicht erforderlich. Herr v. Wischmann reist heute von hier ab, um am 10. Oktober, dem wahrscheinlichsten Termin des Zusammentritts des Kolonialrats wieder hierher zurückzukehren. Der Gesundheitszustand des Gouverneurs ist ein ganz vortrefflicher. Gestern wohnte er gemeinschaftlich mit dem Direktor der Kolonial-Abteilung Dr. Kayser einer äußerst interessanten Sitzung der internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre bei, wo Prof. Max Weber (Freiburg i. B.) einen Vortrag über die Gegenstände der deutschen Agrarverfassung hielt. An der erregenden Diskussion hieüber beteiligten sich insbesondere die Professoren Sering und Adolf Wagner. — Dr. Peters hat nun endlich den Schritt gethan, den hiesige Kolonialkreise längst von ihm erwarteten und seinen Vorkurs in der Berliner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft endgültig niedergelegt; dadurch eröffnet sich die Möglichkeit für die Wieder-Verschmelzung der beiden Berliner Kolonial-Abteilungen. — Die Freunde des Dr. Peters führen gegen seinen Angreifer und früheren Freund Dr. Friedr. Lange einige Thatsachen ins Feld, wonach die patriotische Gesinnung des Dr. Peters unanfechtbar bewiesen werden soll. So habe er 1882 abgelehnt, sich von einem reichen Engländer, der ihm eine glänzende Karriere eröffnete, abtopfieren zu lassen, und im folgenden Jahre habe er es von sich gewiesen, in Gemeinschaft mit einem Amerikaner und mehreren Engländern zu Gunsten Englands am Zambesi eine Kolonialunternehmung ins Werk zu setzen, weil er seine Thätigkeit nur der deutschen Sache widmen wollte.

Berlin, 28. Sept. Gegenüber dem Konstantinopeler Berichte eines ausländischen Blattes konstatiert die „Nordd. Allgem. Zeitung“, daß die deutsche Botschaft während der letzten Meselenen ungefähr 30 armenische Flüchtlinge, worunter sich ein Geistlicher, fünf aber meist Frauen, Kinder und junge Leute befanden, aufnahm und beschützte. In der deutschen Botschaft suchten nicht noch mehr armenischer Schutz, da sie in einem fast ausschließlich türkischen Häuserviertel liegt, wo sich die Armenier an jenem Tage möglichst wenig hineinwagten. In der weiteren Umgebung der Botschaft ist kein einziger Armenier getötet worden.

Hamburg, 28. Sept. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen aus einer gegen sie gerichteten Klageschrift des Herrn Alfred Beit einen Passus, in welchem von dem nur einseitigen Scheitern der gegen Transvaal gerichteten Pläne gesprochen wird. Die „Hamb. Nachrichten“ halten es für ihre Pflicht, dieses Eingeständnis eines der Haupturheber des Jameson'schen Einfalles zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, damit die beteiligten Kreise vor einer neu bevorstehenden Wiederholung gewarnt werden.

Spaleniha, 25. Sept. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins zum Schutz des Deutschthums hatte zum Schluß ihrer Sitzung ein Begrüßungstelegramm an den Fürsten Bismarck gefandt. Darauf ist folgendes Antwort-Telegramm an den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Direktor Kessler-Spaleniha, eingetroffen: „Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung und hoffe, daß die Gesinnung, die aus derselben spricht, alle Deutschen Ihrer Landtschaft zusammenhalten wird.“ von Bismarck.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Sept. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge wird von maßgebender türkischer Seite die Meldung der „Times“ von angeblich vor kurzem stattgehabten Meutereien in Kaisarie, Charput und andern Ortlichkeiten Kleinasiens als absolut unbegründet bezeichnet.

Schweiz.

Bern, 28. Sept. Gegen das Bundesgesetz über die Bundesbank sind bis jetzt 80 000 Unterschriften gesammelt. Man hofft, bis zum Ende der Referendumsbewegung 100 000 Unterschriften zu erlangen.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, machte in dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrat Mitteilung über den Stand der Verhandlungen mit der italienischen Regierung in betreff des Ablasses des italienisch-tunesischen Handelsvertrages. Hanotaux wird heute Nachmittag den italienischen Botschafter Grafen Forzielli empfangen.

England.

London, 28. Sept. Nach einer Meldung der „Times“ aus gestrigen Tage wird dort geglaubt und allgemein in der Presse angenommen, daß der Khebidue den Entwurf eines Eingangsplanes nach Europa mitgeteilt hat. Der Entwurf sei unter der Leitung des Khebidue von 5 eingetragenen Beamten aufgestellt, welche notorisch bekannt seien durch ihre Feindschaft gegen das bestehende Regime. Dieser Entwurf sei eine sehr sorgfältig überlegte und durch die Wirkung hervor und es läge der Beweis dafür vor, daß verdeckte Bestrebungen gemacht werden, die englischen Reformen umzusetzen. Die Agitatoren seien nur eine Hand voll Leute, die von den besseren Kreisen der Eingeborenen verurteilt werden, sich aber der Gunst des Khebidue erfreuen; obgleich der letztere angegeben habe, er beabsichtige ruhig in der Schweiz zu bleiben, habe er doch in Paris eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Hanotaux, gehabt.

Balkanhalbinsel.

Bukarest, 28. Sept. Kaiser Franz Joseph und König Karl von Rumänien sind um 3 1/2 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofs eingetroffen und von einer überaus zahlreichen Menschenmenge mit enthusiastischen Hurraufen begrüßt worden. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofs anwesend Königin Elisabeth, Prinzessin Ferdinand von Rumänien und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit Gefolge, sowie Vertreter der Zivil- und Militärbehörden. Alle öffentlichen Körperschaften und die Truppen der 3. Division bildeten vor dem Bahnhofs bis zum königlichen Palais Spalier. Das Wetter, welches am Vormittag regnerisch war, klärte sich später auf, sodaß beim Eintreffen der Majestäten schönes Wetter herrschte.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 29. Sept. In einer unverkennbar tendenziösen Absicht war seit einigen Tagen durch die ultramontane und demagogische Presse die Nachricht gegangen, das Großministerium habe eine Eingabe des suspendierten Freiburger Korps „Gassoborussia“ und ohne Wissen der akademischen Behörden die allerdings ansehnliche Genehmigung zur Teilnahme des Korps an dem Karlsruher Festzug gegeben. Die Betrachter, die von den betreffenden Professoren dieser Meldung mit auf den Weg gegeben wurden, veranlaßten uns, zunächst von der Sache keine Notiz zu nehmen. Heute finden wir nun in „Freiburger Boten“ folgendes Zugeständnis: „Die Meldung, daß der ehemalige Gassoborussia eine Eingabe an das Großministerium nicht gemacht worden sei, ist nicht ganz richtig, da eine solche wohl eingereicht wurde, aber nicht von den alten Korpsführern, sondern von den alten Herren ausging.“ Außerdem wird der „Freisig. Btg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Großministerium nach Anhören und Uebereinstimmung mit dem akademischen Direktorium gütigend für 4 Tage die Suspension außer Kraft gesetzt hat, ohne daß übrigens an den Maßnahmen bezw. Strafen gegen die Mitglieder des ehemaligen Korps das Geringste geändert ward.

Schweizingen, 28. Sept. (Landesversammlung des evangelischen Bundes.) Gestern Nachmittag fand in der hübsch decorierten Kirche der Festgottesdienst statt. Nach einem Gemeindegefang sprach Stadtpfarrer Hamel das Eingangsgedebet und begrüßte sodann die von Nah und Fern erschienenen hundert zahlreichen Festgäste. Auf einen Vortrag des Kirchendichters hielt Stadtpfarrer Roggenburger die Festpredigt über Markus 9, 51. Darauf folgte die Ansprache des Oberkirchenrates Dehler. Mit weiteren Gesängen, Gebet und Segen wurde der Festgottesdienst geschlossen. Abends 7 Uhr wurde in dem festlich erleuchteten Saale zum Hotel Kahler die Festversammlung abgehalten. Der Vortrag war ein so großer, daß viele an dem Eingang wieder umkehren mußten. Auch hier wechselten Gesänge, Instrumentalvorträge mit der Ansprache des Landesvorsitzenden und Grüssen auswärtiger Gäste in schöner Weise. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Professors Dr. Spitta über „das Kirchenlied als Bundesgenosse“. Erst gegen Mitternacht zogen die Festteilnehmer heimwärts. Heute Vormittag 9 Uhr fanden die geschäftlichen Beratungen statt. Nach dem vorgetragenen Jahres- und Rechenschaftsbericht wurde neben anderen Vereinsangelegenheiten die Diakonissen-Gesellschaft eingehend behandelt. Nach eingekommenem Mittagessen und einem Spaziergange durch den Schlossgarten fand noch eine Abschieds-Zusammenkunft im Falken statt. Ein gestern Abend an S. K. H. den Großherzog abgegangenes Begrüßungstelegramm fand heute freundliche Erwiderung. Die ganze Versammlung nahm einen schönen Verlauf in echt evangelischem Sinne und im Geiste des Friedens.

Bruchsal, 28. Sept. Das 25jährige Stiftungsfest des Veteranen- und Krieger-Unterstützungsvereins verlief dem bereits an dieser Stelle mitgeteilten Programm entsprechend. Die patriotischen Aufführungen am Samstag Abend waren, dank der vorzüglichen Inszenierung, von packender Wirkung und war es nur zu bedauern, daß der Fortunasaal sich zu klein erwies und viele wieder umkehren mußten. Am Festtage, dem gestrigen Sonntag, entwickelte sich sehr bald ein reges Leben in den Straßen der reich besagten und zum Teil hübsch geschmückten Stadt durch den Einzug der von dem Lande ankommenden Vereine. Bei dem Festessen brachte Herr Oberbürgermeister Dr. Gautier namens der Stadt dem Vereine die Glückwünsche zu seinem Feste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Schirmherren des Reiches und unseren geliebten Landesvater. Der Himmel hatte auch ein Einsehen und so konnte der Festzug von Jupiter pluvius verhont vonstatten gehen; es mochten sich einige 30 Vereine beteiligt haben. Bei dem darauf folgenden Bankett in der Reithalle brachte der Trinkspruch auf den Kaiser der Vorstand des festgebenden Vereins, Herr Major a. D. und Direktor des Männerzuchtvereins, Freiherr v. Stengel, aus. Patriotische Gesänge wechselten nun mit noch mancher begeisterten Rede und nur zu feilschlag die Stunde des Abschiedes für die auswärtigen Teilnehmer. Da auch der den Schluß bildende Festball einen guten Verlauf nahm, so kann gesagt werden, daß der Verein mit Freuden auf sein wohlgeklungenes Jubelfest zurückblicken kann.

Baden-Baden, 28. Sept. Bei der heutigen Erneuerungswahl des Stadtrates erschienen von 109 Wahlberechtigten der Stadt Baden-Baden 105 an der Wahlurne. Folgende Herren wurden auf eine Amtsdauer von 6 Jahren zu Stadträten gewählt: Großholz, Heinrich, Gasthofbesitzer, mit 104 St. Koch, Josef, Rentner, mit 61 St. Weber, Hermann, Rentner, mit 60 St.

Kah, Stanislaus, Lithograph, mit 58 St. Ulrich, Karl, Gasthofbesitzer, mit 55 St. Jäbler, Hermann, Hofbäcker, mit 55 Stimmen. Fund, Franz, Bankier, mit 54 St. Jung, Hermann, Rentner, mit 52 St. (Lehterer durch Losentscheid.) Von den Wahlberechtigten für Baden-Baden wurde auf eine Amtsdauer von 6 Jahren Herr J. G. Devant, Güterbesitzer, mit 6 Stimmen gewählt. 4 Stimmen waren zerplittert. Von den für die Stadt Baden-Baden gewählten 8 Stadträten standen, wie schon telegraphisch berichtet, 6 auf dem Wahlvorschlagn der national-liberalen Partei.

Baden-Baden, 28. Sept. Der Verein Schwarzwälder Gastwirte hält in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober hier seine fünfte ordentliche Hauptversammlung ab.

Kehl, 28. Sept. Hochwasser. Der Rhein ist von gestern auf heute Abend abermals um nahezu 1/2 Meter gestiegen. Der Pegel zeigt heute Abend 8 1/2 Uhr einen Stand von 5,06 Meter. Infolge der gestern Nacht niedergegangenen starken Regengüsse wird vom Oberrhein heute Mittag, nachdem er um 62 Centimeter zurückgegangen war, weiteres Steigen gemeldet. Die hiesige Schiffsbrücke mußte heute Mittag zum drittenmale verlängert werden. Die mit dem Bau und dem Betrieb der Lokalbahn Kehl-Ottensheim-Offenburg betraute Straßburger Straßenbahn-Gesellschaft hat heute mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Oppenau, 28. Sept. Der Vierbach ist staal angeschwollen. Bei der Sägmühle wurde vom Wasser das Wehr wieder weggerissen; es ist schon das viertmal in einem Jahr, daß das Wehr vom Wasser zerstört wird. In Allerheiligen hat L. Ort. B. das Wasser bei den Kastaden die feineren Treppen weggerissen.

Freiburg, 28. Sept. Gestern erstattete eine auf der Rückreise aus Italien befindliche Dame darüber die Anzeige, daß sie in Basel die Entdeckung gemacht habe, daß ihr ein kleines Kästchen mit 1800 Francs in französischem Papiergeld, sowie eine Brosche, Ohrringe u. dgl. im Wert von etwa 5000 Francs abhanden gekommen seien. Die Bestohlene war in einem Wagen 1. Klasse gefahren, in welchem sich auch ein junger Mann befand, der sich als Offizier ausgab und mit der Dame ein kurzes Gespräch anknüpfte, worauf dieselbe bald einschloß und bei ihrem Entweichen sich allein befand.

Vom Feldberg, 27. Sept. Nach stürmischen und regenreichen Tagen legte sich heute früh ein sanfter Nebel über unsere Berggipfel, der von der aufgehenden Sonne bald durchbrochen wurde und ein herrlicher, weithin sichtbarer Ausblick bot sich uns vom Seebad, auf dem das Bismarck-Denkmal mit seinem mächtigen Bronze-Medaillon weithin leuchtete. Es sind bereits dort oben die Vorbereitungen zur Enthüllungsfest für den nächsten Sonntag begonnen; zahlreiche Anmeldungen aus allen Landesteilen sind schon eingetroffen und der Feldbergwirt richtet sich, um die Festteilnehmer auch gut zu bewirten. Während es in den Täälern und der Ebene noch regnet, haben wir hier oben eine reine, klare und milde Luft. Heute Nachmittag nach 4 Uhr war eine so prächtige, klare Aussicht auf die Alpen, daß Schreiber dieses nochmals einen Aufstieg auf den Gipfel des Feldberges unternahm, um dieses herrliche Landschaftsbild zu genießen. Hauptsächlich bietet sich uns am nächsten Sonntag bei Enthüllung des Bismarck-Denkmal das gleich schöne Bild auf die Alpen und die ringsum liegenden Schwarzwaldberge.

Niederweiler b. Mühlheim, 28. Sept. Eine seltene Feier füllte heute die Räume unseres bescheidenen Kirchleins trotz des Werttages bis fast auf den letzten Nagel. Die Eheleute Georg Höder vor hier begingen nämlich das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Der kirchlichen Feier war die Ueberreichung eines durch den Großherzog huldvollst verliehenen Geschenkes von 60 M. vorangegangen, von der Erbgroßherzogin und dessen Gemahlin eine weitere Gabe von 40 M. hinzugesetzt. In der Kirche schlossen sich an die erhebende Ansprache des Herrn Pfarrers Fingado von Badenweiler einige hübsche Gesänge, deren Vortrag dem Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Vollmar, alle Ehre machten. Nachher verammelten sich die zahlreichen Verwandten und Bekannten des Jubelpaares zu einem Festmahle im Gasthaus zur „Bartel“. Die alten Eheleute, von denen der Mann 86, die Frau 82 Jahre zählt, wurden außer durch die oben erwähnten auch durch eine Reihe anderer Gaben erfreut. Darunter befand sich auch eine ansehnliche Summe, die von dem Wohlthätigkeitskomitee in Badenweiler herrihrt, das sein Zustandekommen den Bemühungen des Herrn Pfarrers Fingado und der Liebenswürdigkeit des Künstlerpaares Löffel-Paizer von Paris verdankt.

Donauwörth, 28. Sept. Der Erbgroßherzog ist heute Nachmittag 3.16 hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Fürsten abgeholt. Die Abreise des Erbgroßherzogs erfolgte 5.13.

Donauwörth, 28. Sept. Heute fand die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals statt. Dasselbe ist nach einem Entwurf des Herrn Direktors Köh, eines gebürtigen Donauwörthers, in Altarform in künstlerischer Weise von Bildhauer Binz in Karlsruhe ausgeführt und macht einen vornehmen und großartigen Eindruck. Der Himmel machte ausnahmsweise ein freundliches Gesicht, so daß das Fest einen ungehörten Verlauf nehmen konnte. Die Stadt hatte sich in ein Festgewand geworfen, welches ungemein glänzend war. Triumpfwagen, Girlanden, Kränze, Fahnen und Wimpel gaben den Straßen ein prächtiges Bild. Schon am Vorabend wurde in der fürstl. Reithalle ein zahlreich besuchtes Bankett abgehalten, welches bei Reden, Gesang und Musikvorträgen einen animierten Verlauf nahm. Der Morgen brachte schon eine Anzahl auswärtiger Vereine und am Mittag waren von 62 angemeldeten 60 vertreten. Auch aus dem nahen Württemberg hatten sich einige eingestellt. Um 2 Uhr nachmittags fand die Enthüllung statt. S. Durchlaucht der Fürst v. Fürstberg nahm auf einer schön geschmückten Tribüne gegenüber dem Denkmal Platz, neben ihm die jährlich erschienenen Offiziere, darunter auch der Bizepräsident des Bad. Militärverbandes, Oberst Heinemann, Staats- und Gemeindebeamte. Herr Bürgermeister Fischer hielt die Festrede, welche in einem Hoch auf den Großherzog ausklang. Sobald die Hülle gefallen, legte eine Festzugfrau mit sinnigen Worten einen prächtigen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Alsdann brachte Oberst Kapferer ein Hoch auf seine dankbare Vaterstadt Donauwörth aus. Nun ordneten sich die Vereine zum Festzuge durch die Straßen der Stadt zum Festbankett in der Reithalle. Letztere vermodete lange nicht alle Vereine zu fassen. Die Stimmung wurde bald eine dem Feste entsprechende. Koast, Lieder und Musikstücke brachten reiche Abwechslung und weckten recht lebhaft den patriotischen Geist. Am Abend, 8 Uhr, wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, das eine große Anzahl Schaulustiger herbeilockte. Mit Montag an welchem den Veteranen ein Essen im Museum von Seiten der Stadt gegeben, schloß das in allen Teilen gelungene Fest.

Willingen, 28. Sept. Von den heute hier versammelten Mitgliedern der Handelskammer für den Kreis Willingen und den Amtsbezirk Neustadt wurden gewählt: Herr Fabrikant Karl Haas von St. Georgen, Mitglied des Eisenbahnrats, als Präsident, und Herr Wenz, Direktor des Schwarzwälder Bankvereins in Triberg, als Bizepräsident. Die Wahlen erfolgten einstimmig.

Landwirtschaftliche Ausstellung des Dösgauerverbandes.

Achern, 26. Sept. Die landwirtschaftliche Ausstellung des Dösgauerverbandes (Achern, Bühl, Baden-Baden, Gernsbach und Rastatt umfassend) wurde heute in Gegenwart Sr. Excellenz des Ministers Eisenlohr, des technischen Referenten für Veterinärwesen, Herrn Regierungsrat Gajner, des Amtsvorstandes von Achern, Herrn Amtmann Gerd, sowie der Direktionsmitglieder der landwirt-

schaftlichen Bezirksvereine feierlich eröffnet. Alle 2 Jahre findet im Dösgau eine solche Ausstellung statt und zwar abwechselnd in Achern, Bühl, Baden-Baden, Rastatt oder Gernsbach. Es ist 8 Jahre her, daß sie letztmals in Achern abgehalten wurde. Verleitet man nun im großen und ganzen das Bild der diesjährigen Ausstellung mit dem vor 8 Jahren gebotenen — denn es kann nicht Zweck dieser Notizen sein, in das Detail einzugehen — so fällt dem Beschauer sofort der gewaltige Fortschritt in das Auge, welchen die Landwirtschaft in oben erwähntem Zeitraum gemacht hat. Während vor 8 Jahren noch verhältnismäßig viel rothfarbige Tiere mit Pigment an Nase, Klauen und Hörnern zu sehen waren, war es heute ein herzerquickender Anblick, als das gleichmäßige hellgelbe, wohlgebaute, der Mehrzahl nach raffinerie Vieh vorgeführt wurde. Die Zusammenstellung ganzer Zuchtfamilien (Kollektivausstellung), welche vor 8 Jahren wohl noch nicht möglich war, bot viel des Schönen, Interessanten und Verlehnenden. Sucht man nun nach den Ursachen, welche einen so gewaltigen Aufschwung der Viehzucht Mittelbadens bebingen konnten, so dürfte als die breite Grundlage hierfür in erster Reihe die Initiative des Staates beziehungsweise der Großherzoglichen Regierung zu bezeichnen sein, welche letztere unablässig mit Rat und Tat die Viehzucht zu heben bestrbt ist. Des weiteren macht sich der Kreis Baden dadurch, daß er alljährlich Zuchttiere der Simmenthaler Rasse direkt aus der Schweiz einführen und an Gemeinden und Private des Kreises versteigern läßt, um die Hebung der Viehzucht sehr verdient. Das Bundesbew. Mittelglied jedoch zwischen Regierung und Kreis einerseits und den ländlichen Tierzüchtern andererseits sind zweifellos die Zuchtvereinigungen, denn erst durch sie wird das zielbewusste Streben der einzelnen Regierungsorgane voll zur Kenntnis der breiten Landbevölkerung gebracht und daß in den Bezirken Achern und Bühl, wo betragliche Zuchtvereinigungen bestehen, die Viehzucht auf einer höheren Stufe angelangt ist, als in den Bezirken Baden-Rastatt, das mag neben anderen lokalen Ursachen wohl auch in dem Bestehen dort, und in dem Fehlen hier einer solchen zielbewussten Vereinigung zu suchen sein.

In der Schweinezucht macht sich die Herrschaft des englischen Blutes in hervorragender Weise geltend und es sind Prachtexemplare von Ebern und Mutterchweinen und letztere mit Ferkeln ausgefüttert gewesen. Nur ein ziemlich schlecht gedrehtes, anscheinend noch junges Mutterchwein mit 10 sehr wohlgeordneten, etwa 7-8 Wochen alten Ferkeln wies unter den sonst so fleischigen Tieren unharmonisch. Wertwürdigem ist im Gau das rote, manchmal mit schwarzen Flecken versehene, englische Damworthschwein sehr schwach vertreten; trotzdem es sehr schnellwüchsig ist, dabei aber ein kernigeres Schmalz liefern soll als Yorkshires- und Berkshire-Schweine. Einige Exemplare befinden sich in Riehen.

Die Ziegen- (Saaner und Simmenthaler), Kaninchen- (schöne Lapins), Geflügel- (Enten, Hühner, Gänse, Welschhühner, Goldfasanen) Ausstellung war reichlich besetzt, ebenso diejenige der landwirtschaftlichen Produkte, Molkenprodukte, Bienen und Bienenerzeugnisse, desgleichen fehlten nicht die Weine und gebrannten Wasser des Schwarzwaldes. Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen aller Art waren in reicher Auswahl von verschiedenen Firmen aufgestellt. Besonders Interesse, namentlich bei der Frauenwelt, erweckte die Spinnstube und die selbstgewebenen Stoffe verschiedener Art. Ob die jungen Spinninnen in Wirklichkeit Landmädchen waren, sei an dieser Stelle nicht entschieden; dagegen machten die alten Frauen am Spinnrade und der Wagshurter Bauersmann einen völli ländlichen Eindruck.

Verbunden mit dieser landwirtschaftlichen Ausstellung ist eine solche des Handels- und Gewerbevereins Achern, welche sehr zahlreich und vollständig besetzt ist und welche ein deutliches Bild von der hohen Entwicklung des Acherner Gewerbelbens giebt. — Da bekannt gemacht worden war, daß „mit der landwirtschaftlichen Ausstellung eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse verbunden sei“, so war wohl mancher Besucher ein wenig Augenblick etwas verblüfft, sofern er ein nochmaliges Eintrittsgeld erlegen mußte, falls er die gewerblichen Erzeugnisse besichtigen wollte.

Sind die periodisch wiederkehrenden Ausstellungen gewissermaßen ein Gradmesser für die jeweilige Entwicklung von Handl., Industrie und Landwirtschaft in einem bestimmten Landstrich, so bietet die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung des Dösgauerverbandes in Verbindung mit der Ausstellung des Handels- und Gewerbevereins Achern die sichere Gewähr, daß die Landwirtschaft, die Industrie und das Handelsgewerbe im Dösgau in gesunder Entwicklung begriffen sind.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. Sept. — Prinz Wilhelm von Baden ist gestern Abend 7 Uhr 25 Min. von Kirchberg hier angekommen.

In der Jahresversammlung der badischen Frauenvereine in Pforzheim hat sich Frau Oberbürgermeister Lauter nicht, wie unser Bericht besagte, für wöchentliche Fabrikinspektoren ausgesprochen, sondern die Frage erörtert, in welcher Weise die Frauenvereine den im Fabrikbetriebe thätigen Frauen bei ihren Wünschen und Anliegen behilflich werden können.

Die Not unserer Glaubensgenossen in Armenien — über dieses Thema wird kommenden Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Rathsaussaale Dr. Lepsius aus Pforzheim (Gaz.) einen Vortrag halten. Man schreibt uns dazu: „Lepsius' Name ist in neuester Zeit öfters genannt worden, als des Verfassers von Zeitungsartikeln und einer Broschüre, in welcher der ganze Umfang der unter den Armeniern angelegten Meutereien aufgeleitet und die türkischen Behörden der Unwissenheit, ja der Anstiftung dazu beschuldigt sind. Es handelt sich nun darum, das Mitgefühl der europäischen Christenheit für die dem Hungertode preisgegebenen Reste der unglücklichen armenischen Bevölkerung zu erregen und Gaben für die Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidung für die Notleidenden zu sammeln. Durch die Drohungen und Attentate der revolutionären Armenier in Konstantinopel ist die Sympathie für ihre Landsleute in der Heimat bei uns zurückgegangen. Aber es handelt sich hier nicht um eine Verteidigung der revolutionären Elemente dieses Volkes, auch nicht um irgend eine politische Agitation zu Gunsten der Unabhängigkeit der Armenier oder dergl., sondern um die einfache Hebung der Nächstenliebe gegenüber von tausenden Unschuldigen, die aus den Meutereien buchstäblich nur ihr nacktes Leben gerettet haben, während sie bis dahin eine friedliche, meist ackerbauende Bevölkerung waren. Der Vortrag des Dr. Lepsius wird zu weiterer Aufklärung über diesen Sachverhalt dienen und über die geplante Verwendung der zu sammelnden Gelder Mitteilung machen. Es ist zu wünschen, daß derselbe nicht nur gut besucht werde, sondern auch zu kräftiger Betätigung der Opferwilligkeit Veranlassung geben möge.“

Kleine Chronik. In der Kapellenstraße wurde gestern 6 Uhr ein 4 Jahre altes Knäbchen von einem Leichnam überfahren und an einem Fuß leicht verletzt. — Ein 6jähriger Knabe wurde gestern Abend 5 Uhr in der Kapellenstraße von einem 13jährigen Knaben beim Spielen mit einem Messer in die linke Seite gestochen, so daß er im Krankenhaus verbunden werden mußte. Die Verletzung ist eine leichte.

Antliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Oberamtsrichter Dr. Gummel in Mannheim zum Landgerichtsrat bestellt und den Centralinspektor bei der Generaldirektion der Staatsbahnen, Betriebsinspektor Star Schönsfeld, zum Maschineninspektor in Konstanz ernannt; ferner den Regierungsbaumeister Rudolf Wäger in Karlsruhe unter Verleihung des Titels „Betriebsinspektor“, sowie dem Regierungsbaumeister Aligander